Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 268 Donnerstag, den 14. November 1895.

Keine unfruchtbare Arbeit.

Ist der deutsche Reichstag noch populär im deutschen Volke? eigentlich sollte es gar nicht statthaft sein, eine solche Frage aufzuwerfen. Der Reichstag, die berufene Vertretung unserer Nation, wurzelt im Volke, er ist der Ausdruck der Gesinnung des Volkes, so weit man eben die Ausübung des Wahlrechtes als Kundgebung der Stimmung jedes einzelnen Bürgers bezeichnen will. Die Ausübung des Wahlrechts wird freilich oft durch kleine Gesichtspunkte beeinflußt, die mit dem Gesammtinteresse der Nation wenig zu thun haben, ein ganz erheblicher Theil der deutschen Bürger hat sich auch noch immer nicht entschließen können, sein Wahlrecht zu bethätigen. Wir haben im Reiche eben nur das Wahlrecht, nicht aber die Wahlpflicht; hätten wir diese letztere, würde vielleicht auch der Reichstag ein anderes Bild bekommen. So müssen wir uns an die geltende Reichsverfassung halten, wenn wir die Frage aufwerfen, ob der Reichstag populär ist. Kann man die Frage unbedingt bejahen? Hand aufs Herz! Nein. Ganz und gar abgesehen von politischen Feindschaften, die immer sein werden, von Parteistreitigkeiten, die nie verschwinden, der Mangel an praktischer Arbeit ist es, welche die Popularität des Reichstages hat sinken lassen. Wird heute etwa in den breiten Kreisen der Bevölkerung, den Mittelstand hinzugerechnet, der Reichstag als Stütze in allen mißlichen Verhältnissen angesehen, als die Stelle, von welcher sicher Hilfe kommen wird? Das ist nicht der Fall. Vom Reichstag wird heute eben vielfach nicht mehr viel erwartet, weil er eben nicht viel geleistet hat.

Die vorige Reichstagssession sollte den Reichsboten ganz besonders eine Warnung sein; als die Herren nach Hause kamen und vor ihren Wählern nach Abschluß der parlamentarischen Arbeit ihre Rechenschaftsberichte hielten, da hätten sie, wenn das nicht zu unschön ausgesehen hätte, sich die Sache recht leicht machen können: Der Reichstag trat zusammen, es gab manchen heftigen Kampf der Worte, und dann ging man wieder nach Hause! Das war Alles. Und ein ehrlicher Volksvertreter würde noch hinzugefügt haben: In der Regel sah man, daß im neuen Reichshause die meisten Abgeordneten ebenso gut fehlten, wie im alten. Es waren mitunter nicht nur schwach besuchte „Häuser", sondern sogar grimmig leere, und als es dann anfing, ein wenig warm zu werden, da ging der Reichstag nach Hause. Keinem Reichstagsabgeordneten kann man Uebermenschliches zumuthen, wohl aber die Erfüllung seiner Pflicht. Daß das in der bevorstehenden Session anders werden möge, kann man nur im Interesse der Volksvertretung selbst wünschen.

Volksthümliche ernste Arbeit im Reichstage erhöht auch die Volksthümlichkeit des Reichstages. Der Reichstag ficht zu viel Parteidebatten aus, treibt zu wenig Volkspolitik. In den Wahlagitationen der letzten Jahre ist wiederholt hervorgehoben, daß ein Reichstagsabgeordneter sich nicht auf ein bestimmtes Gesetz einschwören lassen dürfe, von einem größeren oder kleineren Theil seiner Wähler. Vielmehr habe er die Interessen der gesammten Nation wahrzunehmen. Aber der Reichstag vergißt über seine parteipolitischen Auseinandersetzungen nur gar zu häufig das Gesammtinteresse der Nation, er stellt Parteianträge mit ausgesprochenem Parteicharakter unter Umständen höher, als wirklich volksthümliche Reformen. Da sitzt der Haken.

Aus dem Reichstage heraus ist auch der Reichsregierung vorgeworfen, daß sie etwas säumig sei in der Ausarbeitung von wichtigen und volksthümlichen Gesetzesvorlagen, obwohl sie dieselben selbst versprechen. Und dieser Vorwurf ist nicht ganz unbegründet, es sei nur an das Börsenreformgesetz und an den Gesetzentwurf über den unlauteren Wettbewerb erinnert. Es würde aber mehr Eile gezeigt worden sein, wenn ein gut besuchter Reichstag energisch gedrängt hätte; aber da haperte es sehr. Kann der Reichstag sich wundern, wenn es im Volksmunde oft genug von ihm heißt: Ach, der thut auch nichts!

Eine Reichstagssession, von welcher man nicht viel anderes sagen kann, als daß die Herren wieder einmal beisammen gewesen sind, hat keinen großen Werth. Etwas fertig schaffen, was allgemein verlangt wird, nicht mehr Zeitgemäßes reformieren, darauf kommt es an. Manchmal ist der Reichstag der Volksstimme gefolgt, so bei der Verschärfung der Börsensteuer, aber er sollte es nur öfter thun. Und es liegt ein bestimmtes Programm vor, das man nur entschlossen in Arbeit nehmen soll. Es lautet: wirthschaftliche und gewerbliche Reformen, Luxussteuer, Börsengesetze. Macht man sich gründlich an diese Arbeit, bleibt zu Silbenstechereien überhaupt keine Zeit mehr.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. November.

Das Kaiserpaar machte am Montag Nachmittag eine gemeinsame Ausfahrt. Dienstag Vormittag hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinets und empfing den Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Barkhausen, sowie den neuen chilenischen Gesandten behufs Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens, später den auf Urlaub in Deutschland weilenden Generalkonsul für Australien Pelldram und den Bezirksamtmann v. Eltz. Alsdann nahm der Monarch an der Parforcejagd im Grunewald theil. — Die Kaiserjagd im Saupark bei Springe wird am 7. Dezember abgehalten.

Der Kaiser wird am heutigen Mittwoch einer Sitzung der mit der zweiten Lesung des Entwurfs eines Bürgerlichen Gesetzbuchs betrauten Kommission beiwohnen. Die Kommission beräth zur Zeit den Entwurf eines Einführungsgesetzes zu dem Gesetzbuch. Am Donnerstag gedenkt der Kaiser einer Einladung des Staatssekretärs des Reichsjustizamts Nieberding zur Tafel zu entsprechen.

Der Reichsanzeiger theilt amtlich die Verleihung des Rothen Adlerordens erster Klasse mit Eichenlaub an den General z. D. von Derenthall in Weimar mit.

Der Kaiser hat dem bisherigen Unterstaatssekretär im Ministertum für Elsaß-Lothringen Dr. Hoseus aus Anlaß seines Uebertritts in den einstweiligen Ruhestand den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen. Ferner verlieh der Kaiser aus Anlaß der Enthüllungsfeier des Kaiser Friedrich-Denkmals bei Wörth dem Rittmeister der Reserve Grafen Eckbrecht von Dürkheim-Montmartin auf Fröschweiler bei Wörth den Kronenorden 3. Klasse.

In Deutsch-Ostafrika plötzlich gestorben ist der Offizier der Schutztruppe Bernhard Lieck. Derselbe war vor nahezu drei Jahren in die Truppe eingetreten und hatte einige Fieberanfälle güclich überstanden, sollte auch demnächst zum erstmaligen Urlaub in die Heimath zurückkehren.

Der Bundesrath wird sich in einer seiner nächsten Sitzungen mit dem Antrage der preußischen Regierung auf Einrichtung von Handwerkerkammern im deutschen Reiche zu befassen haben. Ein Gesetzentwurf ist bereits ausgearbeitet und dem Bundesrath nebst Begründung zugegangen. Ohne Zweifel wird die Vorlage zunächst zur Vorberathung an die Ausschüsse verwiesen werden. Durch diese Handwerkerkammern soll die eigentliche Organisation des Handwerks vorbereitet werden; sie sollen bestimmt sein, die Staatsbehörden sowie die Gemeindebehörden in allen Maßnahmen, die zur Hebung und Förderung des Handwerks bestimmt sind, durch Rath und That zu unterstützen, gleich den Handelskammern über die Lage und Entwickelung des Handwerks in dem Handwerkerkammerbezirk alljährlich zu berichten und Wünsche und Beschwerden der Handwerker auf Aenderung und Besserung der verschiedenen, das Handwerk betreffenden Einrichtungen zu prüfen und zur Kenntniß der Behörden zu bringen.

Aus der am Sonnabend geschlossenen Konferenz über die Revision des Alters- und Invaliditätsgesetzes und die Begutachtung der Frage nach Verschmelzung der Arbeiterversicherungsgesetzgebung weiß ein Berichterstatter noch zu melden, daß die Konferenz die bereits bestehende Kluft zwischen dem Staatsminister v. Boetticher und dem Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Boediker noch mehr vertieft und erweitert hat. Namentlich am letzten Tage bei der Debatte über die Boediker'schen Pläne sind Vertreter der preußischen Staatsregierung gegen das Verschmelzungsproject aufgetreten, wobei es zu weit gehenden sachlichen Meinungsverschiedenheiten gekommen ist. Wie weiter verlautet, hat sich der Kaiser über die beiderseitigen Meinungsverschiedenheiten Vortrag halten lassen und im Verfolg desselben die Sitzungsprotokolle zur Einsichtnahme verlangt. — Wir haben schon einmal unsere Ansicht dahin ausgesprochen, daß alle diese Berichte mit großer Vorsicht aufzunehmen sind; dies scheint uns auch in Bezug auf die obige Mittheilung dringend geboten. Im Uebrigen wird über die Konferenz nur ein über die Aeußerlichkeiten referirender amtlicher Bericht erscheinen.

Die geplante Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Kleingewerbe war der Anlaß zu einer Unterredung zwischen dem Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Boediker und dem Vorsitzenden des Centralverbandes deutscher Bäckerinnungen „Germania." Die Bäcker beabsichtigen eine eigene Berufsgenossenschaft für den „Germania-Verband" und für alle deutschen Bäckereibetriebe unter Anlehnung an die vorhandenen Organisationen zu gründen. Die Unterredung hat keine Entscheidung darüber herbeigeführt, ob bei Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Kleingewerbe eine Versicherungsanstalt nach Art der Alters- und Invaliditätsversicherung gebildet werden soll, der die Versicherungspflichtigen aller im Verwaltungsbezirk der betreffenden Versicherungsanstalt bestehenden Kleingewerbebetriebe anzugehören hätten. Der Vorsitzende ist zunächst aufgefordert worden, die Wünsche der Mitglieder dem Versicherungsamte in Petitionen zu unterbreiten.

Durch Kaiserliche Verordnung sind der Landwirthschafts-, der Handels- und der Finanzminister ermächtigt worden, die Mitglieder des Ausschusses der Centralgenossenschaftskasse zu berufen. Der Ausschuß besteht aus dem Direktor der Kasse, je einem Kommissar der genannten Minister und den sonstigen auf je 3 Jahre zu berufenden Sachverständigen. Die Gesammtzahl der Mitglieder darf 30 nicht übersteigen.

Dem Ausschuß ist Kenntniß von dem gesammten Stande der Geschäfte zu geben, und er ist berechtigt, seinerseits Vorschläge über etwa gebotene Maßregeln zu machen. — *Aus der Provinz

---

Die Französin.

Roman von Arthur Zapp.

Nachdruck verboten.

(5. Fortsetzung.)

„Ja, ja," pflichtete Else mit voller Ueberzeugung bei, „die französische Galanterie ist weltbekannt. Das Elegante und Höfliche liegt Euch Franzosen nun mal im Blute. Ach, weißt Du, Madeleine, ich möchte gar zu gern einmal ein Jahr in Frankreich zubringen und nun gar Paris zu sehen, ist der Traum meines Lebens."

In ihrem Eifer hatten die jungen Mädchen nicht darauf geachtet, daß während der letzten Wechselreden in das anstoßende Wohnzimmer, dessen Thür nur angelehnt worden, jemand vom Flur aus eingetreten war. Erst als die Frau Oberst plötzlich, wie aus dem Boden gewachsen, vor ihnen stand, wurden sie mit Schrecken inne, daß ihr Gespräch einen ungeahnten Zuhörer gehabt.

„Du weißt, Madeleine," sagte die Frau Oberst mit zornrothem Gesicht, „ich wünsche nicht, daß Du mit Else französisch sprichst."

„Aber Else will es doch," vertheidigte sich die Getadelte trotzig.

„Mein Wunsch sollte Dir maßgebender sein, als der Elses." Die Sprechende reckte sich straff in die Höhe, was sie immer that, wenn sie ihrem Worte einen besonders starken Nachdruck zu geben wünschte und fuhr mit ihrer strengsten Miene fort: „Ich finde es übrigens, gelinde ausgedrückt, nicht gerade taktvoll von Dir, in so gehässiger Weise, wie Du es eben gethan, über deutsche Verhältnisse abzuurtheilen. Schon die Pflicht der Dankbarkeit und das verwandtschaftliche Gefühl, das Du leider in so bedauerlicher Weise vermissen läßt, sollten Dir in dieser Beziehung Zurückhaltung auferlegen. Daß Du Dich noch immer als Französin und nicht als Deutsche fühlst, kann ich nicht anders als pietätlos und ungehörig bezeichnen. Du vergißt ganz, daß Deine Mutter eine Deutsche war."

Die Gescholtene richtete ihre blitzenden Augen unerschrocken auf die ihr Gegenüberstehende, das Blut stieg ihr sichtbar in die Wangen.

„Mein Vater war ein Franzose und auch meine Mutter ist durch ihre Verheirathung eine Französin geworden. Wenigstens hat sie mir es mehr als Hundertmal betheuert, daß sie nichts mehr an ihre alte Heimath fessele, in der sich Niemand um sie bekümmert hat."

Sie sagte es mit überquellender Bitterkeit. Aus den Erzählungen ihrer Mutter wußte sie, daß dieselbe um des Vaters willen Heimath und Familie aufgegeben und daß ihr die Verheirathung mit dem französischen Lehrer von ihrer stolzen Familie als ein Verbrechen angerechnet worden war. Und so hatte sie von klein auf einen unwillkürlichen Haß gegen ihre deutschen Verwandten in sich genährt, der, seit sie nun mitten unter ihnen weilte, sich vorzugsweise auf die stolze, ihr antipathische Tante konzentrirte.

„Schweig'!" rief sie heftig — „schweig'! Es kommt Dir nicht zu, an die Dinge zu rühren, die glücklicherweise überstanden sind. Auch ich will — und dafür solltest Du mir dankbar sein — nicht mehr daran denken. Nur das Eine laß Dir gesagt sein, daß Du gut thust, Dich in diesem Hause mehr als die Tochter Deiner Mutter zu fühlen, die eine Deutsche, eine geborene Freiin von Maren war, denn als das Kind Deines Vaters."

Die letzte Aeußerung traf die Gescholtene noch weit herber, als es der frühere Tadel gethan. Madeleine fühlte sich in ihren heiligsten Gefühlen gekränkt. Sie hatte zwar ihren Vater, nie gekannt, aber seit früher Kindheit an hatte sie sich gewöhnt sein Andenken als etwas Heiliges zu bewahren und nun, nun wurde ihr zugemuthet, ihn zu verleugnen, ja, es sich vielleicht als Unglück und mehr: als förmliche Schuld anzurechnen, daß sie seine Tochter war. Die Thränen stürzten ihr vor Schmerz und Erbitterung in die Augen, während sie mit zitternder Stimme entgegnete:

„Ich weiß nicht, was Du damit sagen willst, Tante, daß ich mich nicht als die Tochter meines Vaters fühlen soll, aber wenn Du meinst, daß ich Grund hätte, meines Vaters anders als mit Gefühlen der Verehrung und Liebe zu gedenken, so — verleumdest Du ihn."

„Madeleine!"

„Ja, so verleumdest Du ihn. Mein Vater war französischer Offizier und ist in der Schlacht für sein Vaterland gefallen und deshalb bewundere und verehre ich ihn."

Die Frau Oberst lachte schrill auf, aber sie besann sich noch im rechten Moment. Die fromme Legende, daß Roger Roncourt in ehrlichem Kampf als Soldat sein Leben verloren hatte, war auch ihren Kindern mitgetheilt. Weder Herbert noch Else ahnten, in welcher Beziehung ihr Vater zu Roger Roncourts Tode stand. Mit der oft geübten Selbstbeherrschung der feinen Dame bezwang die Frau Oberst die sie anwandelnde Versuchung, die Trotzige zu demüthigen und niederzuschmettern.

„Ich habe Dir nicht zugemuthet," sagte sie mit der Miene stolzer Ueberlegenheit, „und nicht von Dir verlangt, daß Du Dich Deines verstorbenen Vaters anders als mit kindlichen Gefühlen erinnerst, nur erwarten wir von Dir, daß Du vor uns nicht unnöthiger Weise diesen Erinnerungen Ausdruck giebst. Auch wir sind berechtigt, zu verlangen, daß man unsere Gefühle schont, hörst Du! Was Deine Unart betrifft, deren Du Dich soeben gegen mich schuldig gemacht hast, so werde ich darüber Deinem Onkel berichten."

Die Frau Oberst rauschte würdevoll, mit erhobenem Haupte aus dem Zimmer. Madeleine aber brach auf dem nächsten Stuhl zusammen, schlug ihre Hände vor das zuckende Gesicht und die in ihr stürmenden Empfindungen machten sich in einem heftigen Schluchzen Luft.

(Fortsetzung folgt.)

Westpreußen ist als Vertreter des Handwerks Herr Zimmermeister Herzog-Danzig in den Ausschuß berufen.

Das preußische Abgeordnetenhaus nahm bekanntlich am 10. Mai mit großer Majorität den Antrag an, der Unterrichtsverwaltung die Erwartung auszusprechen, daß sie in der Erziehung der Pflege der Leibesübungen auch fernerhin ihre unausgesetzte und volle Aufmerksamkeit zuwende, und daß sie den Handfertigkeits-Unterricht für Knaben und die hauswirthschaftliche Unterweisung für Mädchen in Orten, wo das Bedürfniß vorhanden ist, und bei Unvermögen der Gemeinden, auch durch vermehrte Aufwendung von Staatsmitteln kräftig fördern und unterstützen werde. Der erste Antragsteller, Abg. v. Schenckendorff (natl.), hat jetzt den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses eine Druckschrift überreicht, die ein weiteres Begründungs-Material für diesen Antrag liefert und zugleich in knappster Form die Gesammtforderungen an die Volksschule zusammenfaßt, die sich aus dem Bedürfniß der Gegenwart ergeben und vom Standpunkt der öffentlichen Interessen als begründet erscheinen.

Der badische Landtag ist am Dienstag durch den Ministerpräsidenten Dr. Nokk eröffnet worden.

Die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Braunschweig beschloß die Errichtung einer Heimstätte für Genesende im Harz.

Der Landrath v. Roëll dementirt das Gerücht, daß er zum Chefredakteur der „Kreuz-Ztg." an Freiherrn v. Hammersteins Statt in Aussicht genommen sei. Herr v. R. fügt aber hinzu: „Richtig und mir bekannt ist, daß einige hervorragende und mir freundlich gesinnte Konservative meine Berufung auf diesen Posten wünschen."

Ausland.

Frankreich. Die Kammer wählte mit 213 Stimmen Poincaré zum Vice-Präsidenten; die Radikalen enthielten sich der Abstimmung. Ernest Carnot wurde mit 192 Stimmen zum Schriftführer gewählt.

Belgien. Die Deputirtenkammer begann Dienstag ihre Sitzungen. Beernaert wurde zum Präsidenten wiedergewählt. — Im Senat brachte Lejeune einen Antrag auf ein Gesetz ein, welches die Unterdrückung der Hazardspiele und der Wetten bei Pferderennen bezweckt. Der Senat beschloß einstimmig, den Antrag in Erwägung zu ziehen.

England. Die amtliche „London Gazette" veröffentlicht die Ernennung von Sir F. C. Lascelles zum Botschafter am Berliner Hofe.

Spanien. Der Kriegsminister erklärt ausdrücklich die Nachricht von der eventuellen demnächstigen Rückkehr des Marschalls Campos nach Spanien als falsch; der Marschall werde den Feldzug gegen die Aufständischen fortsetzen.

Türkei. Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Konstantinopel gemeldet, die Lage in Kleinasien sei fortdauernd ernst; neue Unruhen würden aus Marasch und Bitlis gemeldet. Ein in Zeitun garnisonirendes türkisches Bataillon habe mit Waffen und Munition kapitulirt, die armenischen Aufständischen hielten die Kasernen besetzt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Schwetz**, 11. November. 100 Mark Belohnung hat der hiesige Dekan Herr Block dem zugesichert, der denjenigen zur Bestrafung ermittelt, der es versucht hat, die Klosterkirche in Brand zu stecken.

— **Aus dem Kreise Culm**, 12. November. Als Mitglieder der Landwirthschaftskammern dürften dem Kreistage die Herren Oberamtmann Krech-Althausen, Rittergutsbesitzer Petersen-Wroslawken und Deichhauptmann Lippke-Podwitz in Vorschlag gebracht werden.

— **Marienwerder**, 12. November. Ein jähes Ende hat der seit langen Jahren in der hiesigen Zuckerfabrik beschäftigte 70 Jahre alte Arbeiter Borreck gefunden. Derselbe war heute Vormittag damit beschäftigt, den Graben an der Pumpstation von dem Blätterwerke zu säubern und hatte sich zu diesem Zwecke auf den Uferrand gelegt. Plötzlich verlor der alte Mann das Gleichgewicht und stürzte mit dem Kopfe in den dort nur flachen Graben, aus welchem er sich, da ihn die Kräfte verlassen haben müssen, nicht mehr zu retten vermochte. Erst nach geraumer Zeit wurde der Verunglückte gefunden und nach der Fabrik gebracht, doch sind die angestellten Wiederbelebungsversuche leider ohne Erfolg geblieben.

— **Stuhm**, 11. November. Durch Königliche Kabinetsordre, gegeben Hubertusstock, 6. Oktober 1895, ist dem Rittergutsbesitzer v. Donimirski auf Hintersee sowie seinen ehelichen Nachkommen das Recht verliehen worden, den adligen Namen „von Broschwitz-Donimirski" zu führen. — Mit zerschlagenem Gesicht wurde heute früh der Arbeiter Wrubel von Vorschloß Stuhm an der Dorfstraße dicht am Barlewitzer See todt vorgefunden. Da sein Kopf an einem Steine lag, nimmt man an, daß er in Folge des Falles auf den Stein verstorben ist.

— **Neuenburg**, 11. November. Heute früh ist der taubstumme Schneidergeselle Depzinski, 31 Jahre alt, in der Hinterstraße „Am Przykop" todt aufgefunden worden. Man nimmt an, daß er in betrunkenem Zustande von der hohen Treppe eines daselbst befindlichen Hauses heruntergestürzt ist.

— **Danzig**, 12. November. Die am Sonntag stattgehabte Anwesenheit des Hofmarschalls des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, Generalmajors v. Nickisch-Rosenegk in Danzig, hängt mit einem Besuch des Prinzen zusammen, den derselbe unserm 1. Leib-Husaren-Regiment zu machen gedenkt. Dem Vernehmen nach wird die Anwesenheit sich auf den 26. und 27. November erstrecken. — Zum Rickert-Jubiläum wird der „Elb. Ztg." von hier geschrieben: „Als vor etwa 2 Wochen die Stadtverordneten in Danzig den Beschluß faßten, den Reichs- und Landtagsabgeordneten Rickert zum Ehrenbürger von Danzig zu machen, war auch der Magistrat hiermit einverstanden mit Ausnahme einer Stimme. Herr Oberbürgermeister Dr. Baumbach, der ehemalige Fraktionsgenosse des Herrn Rickert, stimmte gegen diesen Beschluß, den er als einen politischen kennzeichnen wollte. Dieses Verhalten des Oberbürgermeisters hat in Danzig lebhaftes Befremden erregt, denn die Ernennung zum Ehrenbürger betraf nicht den Politiker Rickert, sondern den um das Gemeinwohl in hohem Grade verdienten Mann. Nachdem die Stadtverordneten dieser Ansicht durch den bereits mitgetheilten Beschluß Ausdruck verliehen, hat sich Herr Dr. Baumbach an der Festfeier nicht weiter betheiligt. Welche Verstimmung dieses Verhalten hervorgerufen hat, bewies eine Episode aus dem Festkommers. Als ein Hoch auf Herrn Bürgermeister Trampe ausgebracht wurde, rief unter dem Beifall des Hauses ein Theilnehmer dazwischen: „Und möge er bald Oberbürgermeister werden." Den Kommentar dazu kann sich ein jeder selbst machen."

— **Krone a. B.**, 12. November. Das evangelische Bethaus zu Schanzendorf ist nunmehr vollständig fertiggestellt und wird am nächsten Freitag feierlichst eingeweiht werden. Zur Einweihungsfeierlichkeit wird außer dem Superintendenten Saran zu Bromberg auch Generalsuperintendent Dr. Hesekiel aus Posen erwartet. Der Bau des schmucken Bethauses ist durch eine Zuwendung des Gustav-Adolf-Vereins bestritten worden, während die Mittel zur inneren Ausschmückung durch Sammlungen von der Gemeinde selbst aufgebracht wurden.

— **Bromberg**, 12. November. Ueber die Zulassung russisch-polnischer Arbeiter erläßt der Landrath des Kreises Bromberg folgende Bekanntmachung: Vom Beginne des nächsten Jahres ab werden nur solche ausländische Arbeiter zu einer einzelne Tage überschreitenden Beschäftigung zugelassen werden, die die Pocken überstanden haben oder in den letzten zehn Jahren mit Erfolg geimpft sind. Sollten berechtigte Zweifel über die Zuverlässigkeit der vorgelegten Impfscheine obwalten, so wird die Impfung der Arbeiter hier ausgeführt werden. Durch die Ortspolizeibehörden, Gensdarmen 2c. ist die Kontrolle der im Kreise beschäftigten ausländischen Arbeiter in Bezug auf die erfolgte Impfung resp. das Ueberstehen der Pocken künftig wirksam auszuüben.

— **Posen**, 11. November. Der thatsächliche Ueberschuß der Gewerbe-Ausstellung dürfte 40—50 000 Mark betragen. Von den Bauten ist eine ganze Anzahl der Stadt Posen erhalten geblieben. Das „Hauptrestaurant" wird in St. Lazarus Aufstellung finden und schon vom nächsten Sommer ab dem Publikum wieder zur Verfügung stehen; die Bauten des Herrn Leitgeber und der Handlung Zychlinski sind schenkungsweise in den Besitz des Zoologischen Gartens übergegangen und dort bereits aufgestellt, während der reizende Kiosk der Firma Seefeld und Ottow, der kleine Friedländersche Bau, sowie die Springbrunnen und die Kaiserschule auf dem Platze verbleiben. Der große Bau der Möbeltischlerei ist einer Provinzial-Irrenanstalt überwiesen, während der Klose'sche massive Bau, in dem sich der Liqueur-Verkauf der Firma Kantorowicz befand, für den Gutspark in Kowanowko angekauft worden ist.

Locales.

Thorn, 13. November 1895.

— [Zu dem 50jährigen Bürgerjubiläum,] welches morgen der würdige Alterspräsident unserer Stadtverordneten-Versammlung, Herr Rentier Preuß begeht, erhalten wir von einem langjährigen Freunde des Jubilars wie unseres Blattes das nachstehende Festgedicht, welchem wir gern Raum geben:

Dem Herrn Stadtverordneten

A. Preuß

zu seinem

50jährigen Bürger-Jubiläum

am 14. November 1895.

Wer durch sein ganzes langes Leben
Als treuer Bürger sich erwies,
Wer durch die That als wackrer Meister
Ehrbares, braves Handwerk pries,
Dem reicht am Abend seines Lebens
Ein Jeder gern den Ehrenkranz
Und spricht: Du lebtest nicht vergebens,
Denn was Du warst, das warst Du ganz!

Doch wer, wie Du, nicht nur im engen
Und kleinen Kreise wirkt' und strebt',
Nein, wer ein ganzes Menschenalter
Für's allgemeine Wohl gelebt,
Den grüßt an seinem Ehrentage,
Der freundlich leuchtend ihm erstand,
Das Herz mit doppelt freud'gem Schlage,
Dem beut sich doppelt warm die Hand.

Seit fünfzig Jahren bist Du Bürger!
Und von der langen, langen Zeit
Hast neununddreißig Jahr Du selbstlos
Dem Dienste dieser Stadt geweiht,
Hast pflichtgetreu des Amts gewaltet
Und schätztest jede Müh' gering,
Nie ist Dein Eifer je erkaltet,
So oft ein Ruf an Dich erging.

Wohl heißt's im Spruch: Wer der Gemeinde
Dien', diene einem bösen Herrn;
Doch heut' ist's unwahr, — heute huld'gen
Wir alle fröhlich Dir und gern. —
Nur wenigen, ach, wird das beschieden,
Was Dir Dein Lebensabend beut,
Genieß es lange noch in Frieden
So rüstig, frisch und froh wie heut'!

R. H.

Wir schließen uns den Gesinnungen, die in diesen Versen so warm zum Ausdruck gebracht werden, voll an und sprechen nochmals dem Jubilar zu seinem Ehrentage unsere aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche aus.

* [Personalveränderungen im Heere.] Graf v. Bylandt, bisher Seekadett, in der Armee und zwar als Port.-Fähnr. mit einem Patent vom 13. Mai d. Js. bei dem 1. Leib-Huf. Regt. Nr. 1, angestellt.

* [Personalien.] Der Landrath Moehrs zu Wirsitz ist zum Ober-Regierungsrathe ernannt und ihm die Stelle des Dirigenten der Kirchen- und Schul-Abtheilung bei der Regierung in Danzig übertragen worden. — Die kommissarische Verwaltung der Landrathsstelle in Wirsitz ist dem bisher zu seiner Ausbildung bei dem Grafen von Wartensleben, welcher soeben das Landrathsexamen in Bromberg bestanden hat, übertragen worden.

, [Die Handelskammer für Kreis Thorn] wählte in ihrer gestrigen (geheimen) Sitzung zum Sekretär Herrn Dr. Stoy, bisher wissenschaftlicher Hülfsarbeiter bei der Handelskammer für das Großherzogthum Braunschweig in Braunschweig. Herr Dr. Stoy wird sein hiesiges Amt voraussichtlich am 1. Januar 1896 antreten, von welchem Zeitpunkte ab der bisherige Sekretär Herr Kaschade wegen anhaltender Kränklichkeit in den Ruhestand tritt. Unter den vielen Bewerbern um die Stelle waren fast sämmtliche Stände vertreten, Juristen, Philologen, Theologen, Militärs a. D. vom Major ab bis zum Zahlmeisterapplikanten, Subalternbeamte u. s. w.

— [Gustav-Adolf-Vereinsfeier.] In unserm gestrigen Berichte über den Vortrag, den Herr Pfarrer Jacobi im Gustav-Adolf-Verein über Rom hielt, steht eine Stelle über den Besuch desselben in den Katakomben, die auf einem Mißverständniß unseres Referenten beruht. Der Vortragende erzählte, wie der herumführende Trappist allerlei Witze machte, auch die anderen zum Besuche anwesenden Mönche, namentlich die Kapuziner, neckte, indem er sie aufforderte, keine Knochen aus den Katakomben mitzunehmen und dieselben als Reliquien zu verehren. In der Gesellschaft, die zusammen die Katakomben in Augenschein nahm, befand sich ein junges deutsches Mädchen, selbstverständlich aber nicht am Arme eines Mönches, wie unser Referent irrthümlich hinzugesetzt hat. — Wir theilen dies gern zur Berichtigung *mit* und bedauern, daß unser sonst bewährte Correspondent die Sache so mißverständlich aufgefaßt hat.

+ [Der landwirthschaftliche Verein Thorn] hielt gestern Nachmittag 5 Uhr im kleinen Saale des Hotel „Drei Kronen" eine Sitzung ab. Der Vorsitzende Herr Wegner-Ostaszewo eröffnete die Versammlung und es wurde nach einigen einleitenden Mittheilungen alsbald in die Tagesordnung eingetreten. Nachdem Herr Gutsbesitzer Schulz-Bitkowo als Mitglied aufgenommen ist, wird der bisherige Vorstand durch Zuruf wieder- und für den erledigten Posten des stellvertretenden Vorsitzenden auf Vorschlag des Herrn Wegner-Ostaszewo Herr Landrath Dr. von Miesitscheck neugewählt. Der Vorstand besteht hiernach aus den Herren Wegner-Ostaszewo Vorsitzender, Landrath von Miesitscheck stellvertr. Vors., Feldt-Kowros Kassirer und Strübing-Seyde Schriftführer. Alsdann wird zu dem Hauptpunkt der Tagesordnung: Besprechung der Wahl zu den Landwirthschafskammern übergegangen. Auf Wunsch der Versammlung verliest Herr Wegner zunächst den Wortlaut des Gesetzes, worauf Herr Landrath von Miesitscheck mittheilt, daß der Herr Oberpräsident außerdem noch die „Satzungen" der westpreußischen Landwirthschaftskammer, sowie die Wahlordnung übersandt hat. Die Wahl erfolgt durch den morgen (Donnerstag) stattfindenden Kreistag und ist eine geheime Zettelwahl. Von den drei Mitgliedern, welche der Kreis Thorn in die Kammer zu wählen hat, entfällt eins auf den Kleingrundbesitz, und der landwirthschaftliche Verein der Niederung hat hierfür die Herren Besitzer A. Krüger-Alt-Thorn, Goerz-Nessau und Fritz vorgeschlagen; vermuhtlich dürften sich die Stimmen auf den Erstgenannten vereinigen. Als Vertreter des Großgrundbesitzes in der Kammer kommt die Versammlung, und zwar durch Zettelwahl, überein, dem morgigen Kreistage zur Wahl die Herren v. Wolff-Gronowo und Donner-Steinau zu empfehlen. Der vierte Punkt der Tagesordnung betrifft den Anschluß an den Westpreußischen Butter-Verkaufs-Verband, um welchen Herr Plehn-Gruppe ersucht hat. Wie der Herr Vorsitzende hervorhebt, hat der Verband entschieden sehr beachtenswerthe Erfolge aufzuweisen; er hat in einem Jahre 4069 Ctr. Butter verkauft und dieselbe im Durchschnitt mit 92,49 Pfg. pro Pfund verwerthet, was sehr günstig sei; an Provision habe der Verband nur $2^{2}/_{3}$ Proz. zu zahlen, während sonst jeder Händler 6 Proz. berechne. Da jedoch das Verbands-Statut, um dessen Einsendung der Vorsitzende ersucht hat, noch nicht eingetroffen ist, kann ein bestimmter Beschluß in dieser Angelegenheit noch nicht gefaßt werden. — Zum Schluß stehen noch Mittheilungen von Mitgliedern auf der Tagesordnung. Nachdem Herr v. Kries-Friedenau die in der letzten Sitzung bereits eingehend behandelte Frage der Versicherung des nach dem Berliner Central-Viehhof gesandten Viehes noch einmal zur Sprache gebracht hat, kommt Herr Pietschke-Gremboczyn auf den Wunsch des Herrn Prof. Conwenz-Danzig, betr. Uebersendung von Bohrproben bei Vornahme von Tiefbohrungen im Kreise an das Danziger Provinzial-Museum, zu sprechen. Bei dieser Gelegenheit theilt Herr Proviantamts-Direktor Schultz mit, daß der Militärfiskus hier in Thorn auf dem Wilhelmsplatz bei der neuen Garnisonkirche eine Tiefbohrung hat ausführen lassen; hierbei stieß man bei 70 Meter Tiefe auf Kreide, welche bis zu einer Tiefe von 150 Meter noch ununterbrochen anhielt. Bei dieser Tiefe wurden die Bohrungen aufgegeben. — Herr Wegner-Ostaszewo theilt mit, er habe Kainit zu Gerste angewendet, aber mit negativem Erfolge, und fragt deshalb Herrn Längner, zu welchen Halmfrüchten Kainit wohl zu empfehlen sei. Herr Längner erwiderte, Kainit sei mit Vortheil auf Moorböden und auf Sand zu verwenden, überhaupt auf kaliarmen Böden, und zwar zu Hafer auf Moor, zu Roggen auf Sand. Herr Oberamtmann Donner-Steinau, der Kainit sehr gern und reichlich anwendet, hat eine vorzügliche Wirkung bei allen Blattfrüchten erzielt, mit Ausnahme der Kartoffel, welche Kainit nicht verträgt. Bei Zuckerrüben, zu denen er bis zu 10 Ctr. verwendet, hat er ausgezeichnete Erträge erzielt, und zwar nicht nur in Bezug auf Menge, sondern auf großen Zuckergehalt. Auch Klee vertrage Kainit sehr gut, bei Halmfrüchten jedoch widerräth Herr Donner die Verwendung von Kainit. Demgegenüber erwiderte Herr Längner noch, die schädliche Wirkung des Kainit bei Halmfrüchten erstrecke sich nur auf den Keim; wenn Kainit 4–5 Wochen vorher ausgestreut würde, dann dürfte eine nachtheilige Wirkung auch bei Halmfrüchten nicht zu erwarten sein. — Schluß der Sitzung 3/4 7 Uhr.

+ [Das Theaterspiel] zum Besten der Jungfrauenstiftung des Koppernikusvereins hat auf kurze Zeit verschoben werden müssen. Bereits gelöste Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

*. [Invaliditäts- und Altersversicherung.] Mit dem Schluß des Jahres 1895 tritt der Zeitpunkt ein, wo die im Jahre 1892 ausgestellten Quittungskarten zur Vermeidung der Ungültigkeit umgetauscht werden müssen. Der Umtausch wird durch die Ausgabestellen bewirkt. Sollten jetzt noch Karten aus dem Jahre 1891 oder gültig bis zurück in das Jahr 1891 bei den Ausgabestellen eingehen, so sind sie der Versicherungsanstalt zur weiteren Bestimmung einzureichen.

+ [Neue westpreußische Landschaft.] Die Mitglieder der Neuen westpreuß. Landschaft im Kreise Thorn haben am Donnerstag, 28. d. M., Nachmittags 3 Uhr, hierselbst im Artushofe eine Zusammenkunft zum Zwecke der Wahl eines Deputirten und eines Stellvertreters zum Generallandtag, sowie zur Stellung etwaiger Anträge.

+ [Nordostdeutsche Gewerbeausstellung in Königsberg.] In einigen Zeitungen wurde kürzlich erzählt, die nordostdeutsche Gewerbeausstellung in Königsberg habe einen Ueberschuß von 150 000 Mk. ergeben. Dieser angebliche Ueberschuß kam auch in der letzten Sitzung des Polytechnischen- und Gewerbevereins in Königsberg zur Sprache. Herr Regierungs- und Gewerberath Sack, der Vorsitzende des Ausstellungs-Komitees, antwortete darauf: So weit sich die Abrechnung zur Zeit übersehen läßt, kann von einem Ueberschuß nicht die Rede sein. Die Einnahmen und Ausgaben werden voraussichtlich Null mit Null aufgehen, wobei die von der Stadt Königsberg und der Provinz für den Bedarfsfall gewährten Beihilfen mit in Einnahme gestellt sind.

> [Ueber die Kontrolle der Jagdscheine] haben nach der „Schles. Ztg." die Minister des Innern und der Landwirthschaft und Forsten einen Runderlaß verfügt, um eine gleichmäßige Handhabung der Kontrolle zu veranlassen. Die Gensdarmen oder die sonst revidirenden Organe sollen hinsichtlich der zu kontrollirenden Persönlichkeiten keinen Unterschied machen und keine persönlichen Rücksichten walten lassen. Die Landräthe sollen die Gensdarmen anweisen, bis auf weiteres in jedem Falle, wo sie Personen bei Ausübung der Jagd betreffen, die Jagenden nach dem Besitze eines vorschriftsmäßigen Jagdscheines zu fragen und ohne Rücksicht der Person Kontraventionsfälle zur Anzeige zu bringen. Auch die Gäste des Kaisers auf Hofjagden sollen mit ausdrücklicher Genehmigung des Kaisers mit einer Revision der Jagdscheine nicht verschont werden.

+ [Sternschnuppenfall der Leoniden.] In der ersten und zweiten Hälfte des November werden sich Sternschnuppen in größerer Anzahl als gewöhnlich zeigen, und ihre Beobachtung wird, falls der Himmel heiter ist, in Folge der theilweisen Abwesenheit des Mondlichtes erleichtert sein. Der erste Sternschnuppenfall findet statt in der heutigen Nacht vom 13. zum 14. und zwar gehen die meisten Meteore vom Sternbild des großen Löwen aus. Dieser Sternschnuppenschwarm bewegt sich in der nämlichen Bahn wie der Komet I 1866 um die Sonne, und sein großartigstes Auftreten findet alle 33 bis 34 Jahre statt (das nächste mal 1899 oder 1900). In den Nächten um den 27. November treten zahlreiche Sternschnuppen, aus dem Sternbilde Andromeda kommend, auf. Sie stehen im Zusammenhange mit dem Bielaschen Kometen oder sind auch als die Ueberreste desselben zu betrachten. Dieser Meteorschwarm ist der nämliche, welcher den großartigen Sternschnuppenfall in der Nacht vom 27. zum 28. November 1872 und später die Erscheinung am Abend des 27. November 1885 verursachte. Im gegenwärtigen Jahre wird die Zahl der sichtbar werdenden Meteore nur mäßig sein, da der Hauptschwarm weit von der Erde entfernt ist. Die meisten Sternschnuppen fallen in der Zeit von 1 bis 2 Uhr nachts.

+ [Zur Kautzschen Millionenerbschaft] wird der „O. Pr." mitgetheilt, daß die Nachricht des „Berl. T.", der Berliner Kellner Switalski würde zum Februar 1896 die Erbschaft unbestritten antreten, sich nicht bestätigt. Die Sache liegt vielmehr so, daß der angebliche Erbe seine Ansprüche auf dem Wege des Prozesses gegen den Fiskus geltend machen muß, und steht dazu demnächst ein Termin vor dem Amtsgericht in Inowrazlaw an. Gelingt es dem p. Switalski nicht, seine Erbbe-

rechtigung zu beweisen, so dürfte die ganze Erbschaft an den Fiskus fallen.

† [Ueber die äußere Heilighaltung] der Sonn- und Feiertage sollen in Folge Rundschreibens des Handelsministers neue Polizeiverordnungen für die einzelnen Provinzen erlassen werden, im Anschluß an die neuen Bestimmungen der Gewerbeordnung und die dazu gehörigen Ausführungsbestimmungen. Ein Musterentwurf der zu erlassenden Provinzialverordnungen ist von dem Ministerium den Oberpräsidenten überfandt worden. Den Oberpräsidenten bleibt es überlassen, im Einzelnen, soweit es durch provinzielle Eigenthümlichkeiten geboten erscheint, von den Bestimmungen des Musterentwurfs abzuweichen. Die von den Ober-Präsidenten auszuarbeitenden Polizeiverordnungen sollen, nachdem sie dem Provinzialrath „zur Zustimmung vorgelegt“ sind, dem Minister vorgelegt werden, damit etwaige Bedenken rechtzeitig zur Sprache gebracht und nachträgliche Abänderungen der Verordnung thunlichst vermieden werden.

* [Prüfung von Taubstummen-Lehrern.] Die Kommission für die Prüfung der Lehrer an Taubstummen-Anstalten, welche aus den Herren Provinzial-Schulrath Dr. Kretschmer Danzig (Vorsitzender), Direktor Hollenweger und Hauptlehrer Herrmann, beide an der Provinzial-Taubstummenanstalt zu Marienburg und Direktor Eimert an der Provinzial-Taubstummenanstalt zu Schlochau als Kommissionsmitgliedern besteht, hält die diesjährige Prüfung am 14. und 15. November in Marienburg ab.

☐ [Ueber die Erfahrungen mit den Zelten der Truppen] wird von sachmännischer Seite geschrieben, daß sich die Zelte im Großen und Ganzen als ein willkommenes und ausreichendes Schutzmittel im Biwak bewährt haben. Als praktischste Art der Verwendung hat sich im Allgemeinen das Herstellen größerer Zelte für eine größere Anzahl von Mannschaften herausgestellt. Dieses Biwakiren empfiehlt sich besonders deshalb, weil es größere Wärme erzeugt; auch nehmen die Zelte derart weniger Raum in Anspruch. Bei Regen, Thau und Schnee haben sich die Zelte während der Manöver und der betr. Versuche als unbedingt dicht erwiesen; allerdings ziehen ihre Bahnen bei Regen viel Feuchtigkeit an und erhöhen derart die Belastung des Infanteristen. Selbst bei Frost haben die Zelte genügenden Schutz für Schlaf und Ruhe des Soldaten ergeben Allerdings sind diese nicht so fest und andauernd wie unter Dach und Fach, sondern die Mannschaft mußte sich etwa alle zwei Stunden erheben, um sich Bewegung zu machen, oder wachte in den ersten Morgenstunden von selbst auf.

✕ [Russische Arbeiter.] Der preußische Minister des Innern hat eine neue Personenstandsaufnahme der vorübergehend zugelassenen russischen und galizischen Arbeiter, sowie eine eingehende Revision der über sie geführten namentlichen Listen angeordnet. Hierzu bietet die am 2. Dezember stattfindende Volkszählung eine geeignete Gelegenheit, indem zu dem genannten Zeitpunkte der Regel nach auch die in diesem Sommer zugelassenen Arbeiter das diesseitige Staatsgebiet wieder verlassen haben müssen.

ß [Gebrauchsmuster.] Auf einen auf dem Schornsteinaufsatz von Laternen mittels Metallklammern zu befestigenden convexen Reflektor für Gasglühbrenner ist für A. Gellendien in Elbing; auf ein Jalousiesieb für Kornreinigungsmaschinen für Konrad Mueller in Graudenz ein Gebrauchsmuster eingetragen.

✓ [Ueber die Steuerpflicht der Konsumvereine] hat das Oberlandesgericht Breslau eine bemerkenswerthe Entscheidung getroffen. Im Strafverfahren gegen die Direktoren eines Konsumvereins wegen Gewerbesteuerhinterziehung hatte das Breslauer Landgericht auf Freisprechung erkannt. Die Revision der Staatsanwaltschaft hiergegen ist vom Oberlandesgericht verworfen worden. In der Begründung heißt es, daß der Konsumverein, wenn er Waaren an Mitglieder ablasse, nicht ein Verkaufsgeschäft vornehme, und zwar deshalb nicht, weil das gesammte Eigenthum seiner Waare schon allen seinen Mitgliedern gehöre, das Ablassen der Waare an letztere sich also nicht als Kauf darstelle. In keinem Falle könne mit Rücksicht darauf, daß der Verein nur an Mitglieder Waare ablasse, ein handelsgewerblicher Betrieb angenommen werden, weil er nicht in der Absicht handele, die Ueberschüsse der Einzelgeschäfte zu behalten.

☐ [Die Durchschnittspreise] der hauptsächlichsten Lebens- und Futtermittel betrugen im Monat Oktober für die preußische Monarchie: 1000 Kilogramm Weizen 137 Mark (im September 135) Roggen 118 (115), Gerste 125 (125), Hafer 118 (118). Kocherbsen 201 (201), Speisebohnen 276 (278), Linsen 367 (374), Eßkartoffeln 40 (42,6), Richtstroh 38,4 (36,6), Heu 45,3 (42,8), Rindfleisch im Großhandel 1086 (1094), 1 Kilogramm Eßbutter 2,27 (2,26), 1 Schock Eier 3,71 (3,33).

— [Der Spediteur,] der ohne Auftrag seines Kommittenten das Speditionswaarenlager gegen Feuersgefahr versichert, thut dies präsumtiv in seinem eigenen Interesse, nicht als Geschäftsführer des Kommittenten. Er kann daher von einem Kommittenten, der Speditionswaaren auf jenem Lager verbrannten, nicht angehalten werden, die bezüglichen Versicherungsansprüche gegen den Versicherer zu Gunsten des Kommittenten einzuklagen.

* [Schifffahrts- und Flößereisperre.] Der Regierungs-Präsident in Potsdam macht bekannt, daß für die Schifffahrt und Flößerei gesperrt wird: für die Zeit vom 1. Dezember d. Js. bis 31. März 1896 der Templiner Kanal vom Roddelin-See bis zur Templiner Schleuse; vom 1. Januar bis 28. Februar 1896 der Friedrich-Wilhelm-Kanal von Schlaubehammer bis Brüskow und die Storkow-Schleuse; vom 15. Januar bis 15. Februar 1896 die Bischofswerder-Schleuse.

§ [Polizeibericht vom 13. November.] Gefunden: Ein weißes Taschentuch, gez. H. W., an der Neustädtischen Kirche; ein Notizbuch für Willy Gottschalk aus Bromberg. — Zugelaufen: Ein Teckelhund bei Eisenbahn-Werkmeister Hering, Großer Bahnhof. — Verhaftet: Fünf Personen.

Ƴ [Von der Weichsel.] Auf der Schiffswerft von H. Merten in Danzig gelangte ein großes, eisernes Kohlen-Depot-Fahrzeug für die königl. Weichselstrom-Bauverwaltung zur Ablieferung. Dasselbe soll 200 000 Kilogramm Kohlen aufnehmen und in Kurzebrack stationirt werden, um von dort aus die Eisbrechdampfer mit Kohlen zu versorgen.

— Aus dem Kreise Thorn, 12. November. Als Brandstifter des in diesen Tagen auf dem Rittergute Nawra angelegten Feuers sind ein Dienstmädchen und ein Instmann ermittelt worden. Bei der Vernehmung gestand das Mädchen ein, das letzte Feuer auf Zureden des Instmannes angelegt zu haben. Beide Personen wurden verhaftet. — In Scharnau ist jetzt auch ein Raiffeisenscher Darlehnskassen-Verein gegründet worden; in den Vorstand wurden die Scharnauer Besitzer Herren August Fehlauer (Vors.), Julius Pansegrau (stellv. Vors.) und Eugen Witt gewählt.

— Von der russischen Grenze, 11. November. In den letzten Jahren hat sich Sosnowice immer mehr zu einem bedeutenden Industrieorte entwickelt; heute sind dort über 20 000 beschäftigt, die meist in den Vororten wohnen. Es ist nun auffallend, daß die Zahl der Diebstähle sehr gering ist, während die Ueberfälle und Straßenräubereien immer mehr zunehmen. Noch in letzter Zeit ist der Meister einer Fabrik von 5—6 Arbeitern so schwer verletzt worden, daß er hoffnungslos darniederliegt. Es ist bereits so weit gekommen, daß sich Abends die Bürger nur bewaffnet auf die Straße wagen. — Die Geschäftslage im Weichselgebiet ist noch immer unbefriedigend. Der Diskontsatz beträgt 12 Prozent; er kann nicht weiter gesteigert werden, weil sonst das Wuchergesetz platzgriffe. Aber selbst zu diesem Satze ist es kleineren Unternehmern unmöglich, Geld zu erhalten. Am meisten leiden darunter die Bauunternehmer. Es waren denn auch in letzter Zeit zahlreiche Konkurse zu verzeichnen, doch sind die einzelnen Summen nicht zu bedeutend. Alles in allem mag freilich über 1 Million Rubel verloren gegangeu sein. — Die Getreideausfuhr ist wieder lebhafter geworden. Auf den südwestlichen Bahnlinien herrscht bereits starker Wagenmangel.

Vermischtes.

Ein grauenhafter Doppelmord ist in Groß-Lichterfelde bei Berlin verübt worden. Dort hat der Schriftsetzer Behrens seine Frau und sein einjähriges Söhnchen hingeschlachtet und dann seine Wohnung verlassen, um auch sich selbst das Leben zu nehmen. Der Beweggrund zu der Blutthat ist die Furcht vor einer Strafe. Dieser hat sich Behrens entziehen wollen und Frau und Kind in den Tod mitgenommen. Die Leiche des Doppelmörders ist noch nicht gefunden. — Ueber den grausigen Mord wird noch folgendes Nähere berichtet: Die That muß schon etwa 48 Stunden vor ihrer Entdeckung verübt worden sein. Am Montag Morgen lief bei der Polizeibehörde in Groß-Lichterfelde ein Schreiben ein, dessen Inhalt ungefähr wie folgt lautete: „Ich liege im Teltower See. Bitte, den Anverwandten mitzutheilen, daß meine Frau einen leichten Tod gefunden hat, der Kleine war in ein paar Sekunden alle.“ — Der Brief, der keine Unterschrift trug und auch über die Wohnung u. s. w. keinerlei Angaben machte, war am Sonntag Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr in Groß-Lichterfelde aufgegeben und wegen der Sonntagsruhe erst am Montag früh bestellt worden. Die Polizeibehörde ließ zunächst den Teltower See abfischen, eine Leiche aber wurde nicht gefunden. Endlich am Montag Abend sah der Eigenthümer des Hauses Steinäckerstraße 31, daß an der Wohnung von Behrens noch immer der Frühstücksbeutel hing, und als er auf sein Klopfen keine Antwort erhielt, holte er die Polizei, welche die Thüren öffnete. In der Küche lag im Kinderwagen der kleine Hellmuth als Leiche; ihm war an der rechten Seite der Hals durchschnitten. Ein Schlächtermesser, mit dem die That ausgeführt war, lag dicht beim Wagen. Frau Behrens war Anfangs nicht aufzufinden. Erst als man die Decke ihres Bettes lüftete, sah man sie im Bette liegen. Ein Beilhieb hatte sie vom rechten Ohr übers Auge bis zur Nase getroffen, ein zweiter hatte ihr die ganze rechte Kopfseite gespalten. Behrens hat ohne Zweifel seine Frau und sein Kind im Schlafe überfallen und, ohne, daß sie erst erwacht waren, getödtet. Er hat die Zeit abgewartet, bis Frau und Kind zur Ruhe gegangen und eingeschlafen waren, selbst aber sein Bett nicht berührt. Die Leiche der Frau hat er zugedeckt, um sich den grausigen Anblick der Wunden und des blutbesudelten Bettes zu ersparen. Dann hat er im Zimmer den Brief geschrieben und sich mit diesem entfernt.

Bei einer Felddienstübung des brandenburgischen Jäger-Bataillons bei Lübben gab ein Jäger auf eine Entfernung von fünfzehn Meter auf eine Patrouille einen Schuß mit einer Platzpatrone ab und durchbohrte damit die Brust eines Kameraden. Es ist zweifelhaft, ob der Getroffene mit dem Leben davonkommen wird. Vorschrift ist, daß nur in einer Entfernung von mindestens 100 Metern mit Platzpatronen nach einem Ziel geschossen werden soll.

Ein Eisenbahnunglück hat unweit London stattgefunden. Dort stießen ein Güterzug und ein Expreßzug zusammen. Vier Reisende wurden getödtet, zahlreiche andere wurden mehr oder weniger stark verletzt.

Im Wahnsinn machte der frühere Abg. v. Bockum in Sassendorf einen Selbstmordversuch. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Zur Hälfte niedergebrannt ist das hart an der Ostsee belegene Dorf Großgarde im Kreise Stolp. Das Feuer entstand, als fast alle erwachsenen Bewohner zum Fischfang ausgefahren waren. Bei dem herrschenden starken Winde übertrug es sich in kurzer Zeit über vierzehn Gebäude. Alles Mobiliar und viel Vieh ist mitverbrannt.

In dem Schwefelbergwerk Sartorio in Lercara bei Palermo, in dem kürzlich die Gallerie einstürzte, wurden mehrere Arbeiter unter dem Schutt begraben. Leider stellte sich heraus, daß die Rettungsarbeiten eingestellt werden mußten, weil der Einsturz der ganzen Mine droht. 15 Arbeiter befinden sich noch unter den Trümmern, von denen, wie man vermuthet, noch einige am Leben sind.

Neue ägyptische Postmarken. In jedem Jahre bildet sich in Kairo zur Fremdenzeit ein Festausschuß, der mit der Unterstützung der Regierung Festlichkeiten veranstaltet, um die Fremden zu möglichst langem Bleiben im Nilthale zu veranlassen. In diesem Jahre sollen diese Feste einen besonders imposanten Charakter tragen, und die Regierung hat beschlossen, damit der Staatssäckel profitire, eine besondere Ausgabe von Briefmarken zu veranstalten, um sich auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Mehreinnahme zu verschaffen. Die Briefmarken stellen eine ägyptische Landschaft dar, auf der man den Nil, die Pyramiden und einen Palmenwald erblickt. Im Vordergrunde gewahrt man eine Aegypterin in Nationaltracht. Ein Theil der Postmarken ist bereits mit sehr großem Nutzen an eine englische Briefmarkenhandlung in London abgegeben, während der Rest an den ägyptischen Postschaltern dem Publikum verkauft werden soll. Die Briefmarken werden nur in drei Werthen, zu 2 Milièmes (gelb), zu 5 Milièmes (roth) und zu 1 Piaster (blau) hergestellt werden. Ihre Ausgabe wird in wenigen Monaten erfolgen.

Folgendes interessante Geschichtchen liest man in der Metzer Ztg.: Geplagt von schwerem Heimweih, meldet sich gestern in aller Frühe durch Scharren an den Stallungen des Dragonerregiments auf dem Fort Mosel ein Pferd, welches bei der kürzlichen Versteigerung an einen Bauersmann in der Bolchen verkauft worden war. Dem Ausreißer mochte wohl das Zivilleben nicht gefallen haben; es hatte sich Nachts in seiner neuen Behausung losgerissen und hatte die etwa 36 Km. betragende Strecke in der Nacht zurückgelegt.

Ein Weißenburger hat sich die Mühe gegeben, für diese, etwas über 5000 Zivilpersonen zählende elsässische Kreisstadt ein Verzeichniß der von dort stammenden Landsleute zusammenzustellen, die in Elsaß-Lothringen oder auswärts eine Militär- oder Zivilstellung bekleiden. Darunter befinden sich 4 aktive französische Generäle, 12 französische Stabs- und 20 andere Offiziere, 3 Medicins-Majors, 1 Universitäts-Professor in Paris, 1 Appellrath in Rouen, 1 Präfekt in Dijon. Man hat da ein Beispiel von der Rolle, die das elsässische Element in der französischen Hierarchie spielt. Weißenburg ist freilich die Stadt, die neben Schlettstadt das stärkste Kontingent, wenigstens für das Offizierkorps Frankreichs liefert.

Sardou hat einem ihm befreundeten Journatisten eine Geschichte erzählt, die, wenn sie nicht wahr, doch gut erfunden ist. „Bekanntlich muß ein Stück, um in Amerika geschützt zu sein, gleichzeitig mit der Originalausgabe auch in Amerika im Druck erscheinen. Sardou hatte in der Eile vergessen, dies bei „Madame Sans-Gene“ zu thun. Drei Tage vor Erscheinen derselben, d. h. vor der ersten Aufführung, fiel ihm seine Versäumniß ein. Schnell entschlossen nahm er das Original, ging damit auf das Telegraphenamt und ließ es Wort für Wort auf dem Kabel nach New-York depeschiren. Dort wurde es sofort gesetzt und gedruckt und so „copyright.“ Sardou aber hatte die Ausgabe nicht zu bereuen, denn das Stück trägt ihm in Amerika ungeheuere Summen ein.

Mnemotechnik. Professor (in der höheren Töchterschule): „. . . . Der Sieger heißt auf lateinisch victor!“ — Emma (für sich): „Wie leicht das zu merken ist — genau so wie er!“ — — — — (Nach einigen Monaten). Professor: „Fräulein Emma, sagen Sie mir, wie heißt der Sieger auf lateinisch?“ — Emma (rasch uud freudig): „Max!“

Ueber das Wachsthum einzelner Baumarten sind im Garten des Hospitals zum Heiligen Geist in Berlin interessante Beobachtungen gemacht worden. Es wurde dort eine größere Zahl von Baumarten in durchweg 4 Centimeter starken Exemplaren vor zehn Jahren in Sandboden angepflanzt. Das größte Wachsthum zeigten die Pappelarten. Die Balsampappel (Populus palsamifera) erreicht eine Höhe von 14 Meter und einen Durchmesser von 33 Centimer bei 0,50 Meter Höhe, die Silberpappel (P. argentea) eine Höhe von 11 Meter bei einem Durchmesser von 32 Centimeter. Bei der kanadischen Pappel (P. canadensis) betrug die Höhe 12 Meter, der Durchmesser 32 Centimeter. Am schnellwüchsigsten neben den Pappeln erwiesen sich die verschiedenen Ahorne und die amerikanische Rüster (Ulmus americana). Die entsprechenden Maße stellten sich bei der letzteren auf 10 Meter und 25 Centimeter beim eschenblättrigen Ahorn (Acer Negundo) auf 8 Meter und 17 Centimeter, auf zehn Meter und 25 Cetimeter beim rauhfrüchtigen Ahorn (A. dasycarpum) und Spitzahorn (A. platanoides): dieselbe Höhe erreicht der gemeine Ahorn (A. Pseudoplatunas) bei einem Durchmesser von 18 Centimeter. Die Beobachtungen ergaben zugleich lehrreiche Aufschlüsse über den Empfindlichkeitsgrad der verschiedenen Baumarten gegen enge Pflanzug. Linden erreichten im Gebüsch 8 Centimeter, freistehend dagegen genau den doppelten Durchmesser, die Akazie desgleichen 12 Centimeter bezw. 17 Centimeter, die Roßkastanie 8 Centimeter bezw. 20 Centimeter. Das langsamste Wachsthum zeigten Gymnocladus und Fraxinus (Esche); diese brachten es durchweg nicht über einen Durchmesser von 8 Centimeter. Die Gewichtszunahme war bei allen Baumarten eine gleiche; es wurde etwa das Hundertfache des ursprünglichen Gewichts erreicht.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. November. Der sozialdemokratische Redakteur Baumüller wurde vom Landgericht wegen Majestätsbeleidigung zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt, aber gegen Caution von 10 000 Mk. vorläufig freigelassen.

London, 13. November. Obgleich der Krieg gegen die Aschantis noch nicht erklärt ist, verlautet, daß derselbe thatsächlich beschlossen sei. Befehle zur Einleitung der Expedition sind bereits erlassen. Uebrigens dürfte die Zahl der zu entsendenden britischen Truppen 300 nicht übersteigen. Die Vorhut verläßt Sonnabend Liverpool.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank, in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 13. November: um 6 Uhr Früh über Null 0,60 Meter. — Lufttemperatur + 7 Gr. Cels. — Wetter: Regen. — Windrichtung: west ziemlich stark.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Donnerstag, den 14. November: Wolkig mit Sonnenschein, vielfach Nebel. Normale Temperatur. Nachtfröste. Frischer Wind an den Küsten.

Für Freitag, den 15. November: Wolkig, Nebel, Strichweise Niederschläge. Nachtfröste.

Für Sonnabend den 16. November: Wolkig mit Sonnenschein, vielfach Nebel, feuchtkalt, Nachtfröste.

Handelsnachrichten.

Thorn, 12. November. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter klar Weizen unverändert 127|8 pfd. bunt 128 Mk. 129|32 pfd. hell 132 Mk. 132|4 pfd. glasig 134 Mk. — Roggen fest 120|25 pfd. 107 Mk 126 8 pfd. 109|10 Mk. — Gerste gute Brauw. 120|5 Mk Mittelw. 110|15 Mk. Futterw. 95|97 Mk. — Erbsen gute Futterw. 104/6 Mk. — Hafer unverändert weiß rein 112|15 Mk. besetzt 105/106 Mk.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehenden Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

Thorn, 13. November. Wasserstand um 3 Uhr Nachmittags: 0,60 Meter über Null.

Schiffsführer.	Fahrzeug.	Waarenladung.	von nach
Angekommen:			
Moulies	D. „Courier“	leer	Wloclawek-Thorn.
Poplawski	Gabarre	Kleie	Warschau-Thorn.
Majewski	„	„	
F. Macziercynski	Kahn	Steine	Nieszawa-Thorn.
Abgefahren:			
Ziolkowski	D. „Anna“	Getreide	Wloclawek-Danzig.
Wilgorski	Kahn	leer	Wloclawek-Brombg.
G. Schmidt	„	„	„ „
A. Voß	„	Getreide	Plock - Danzig.
F. Ulm	„	„	„ „

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	13. 11.	12. 11.
Ruff. Noten. p. Ossa	220,70	220,50
Wechs. auf Warschau k.	218,85	219,—
Preuß. 3 pr. Consols	98,60	98,40
Preuß. 3½ pr. Consols	103,80	103,75
Preuß. 4 pr. Consols	104,80	104,75
Dtsch. Reichsanl. 3%	98,50	98,30
Dtsch. Rchsanl. 3½%	103,80	103,75
Poln. Pfandb. 4½%	67,50	67,70
Poln. Liquidatpfdbr.	66,75	—,—
Westpr. 3½% Pfndbr.	100,50	100,60
Disc. Comm. Antheile	206,90	207,20
Oesterreich. Bankn.	169,50	169,25
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	befestig	schwkd.

	13. 11.	12. 11.
Weizen: November	142,75	142,—
Mai	146,75	146,25
loco in N.-York	68,⅛	68,⅛
Roggen: loco.	120,—	120,—
November.	116,—	116,—
Dezember.	116,50	116,50
Mai	120,50	122,50
Hafer: November	117,50	117,50
Mai	120,—	120,—
Rüböl: Dezember	46,80	47,—
Mai	46,40	46,60
Spiritus 50er: loco.	52,—	52,10
70er loco.	32,40	32,50
70er Dezember	36,70	36,90
70er Mai	37,70	37,90

Wechsel-Discont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Keine Seife, wie sie auch heißen möge, besitzt die Empfehlung von über 2000 deutschen Professoren und Aerzten, welche der Patent-Myrrholin-Seife u. A. das Zeugniß ausgestellt, daß sie als Toilette-Gesundheits-

Die beste Kinderseife

Seife zum täglichen Gebrauch das Beste sei, was es giebt. Wer deshalb für eine rationelle Gesundheits- und Schönheitspflege der Haut der Kinder Sorge tragen will, der gebrauche keine andere Toiletteseife als die Patent-Myrrholin-Seife. Die Patent-Myrrholin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken ꝛc. à 50 Pfg. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63592 tragen.

Rothe + Lotterie.
Hauptgewinn 100000 Mk. baar.
Originalloos á 4 Mk.
Große Geld-Lotterie Münster.
Hauptgewinne 300000 Mk. baar.
Originallos ½ Mk. 12,00, ½ Mk. 6,00 empfiehlt u. versendet
Max Braun, Görlitz,
27 Mittelstraße 27. (4181)

Einen Lehrling
zur Tischlerei verlangt von sof. (4310)
A. Schröder, Tischlermeister,
Koppernikusstr. 30

In meinem Hause kann sich vom 1. Januar ein (4311)
Fleischer etabliren.
Giese, Kl. Mocker, Bergstr. 53.

Die Balkonwohnung
von Herrn Rechtsanwalt Polcyn, Breitestraße 32, I. Etage ist von sofort zu vermiethen. K. Schall (3221)

1 möbl. Zimmer mit oder ohne Beköstig. zu vermiethen Coppernikusstr. 21, I.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Balkon und Nebengelaß von sofort zu vermieth. (3785) **Fischerei 55.**
Näheres bei A. Majewski, Brombergerstr. 33.

1 kl. möbl. Zimmer
mit Pension zu haben. (4126)
Brückenstraße 16, 2 Tr

Ein fein und elegant möblirtes
Zimmer
ist zu vermiethen Bäckerstraße 15, II.

Zwei Zimmer, möblirt auch unmöblirt in der 1. Etage sind zu verm. Frohwerk.

2 möbl. Zimmer
mit Entree und Burschengelaß in II, Etage, sind von sofort zu vermiethen bei
J. Kurowski, Neustädt. Markt.

2. Etage, möbl. Zimm., a. zusammenh. u. Burschgel. zu verm. Kulmerstr. 12, III.

Ein freundl. möblirtes Zimmer nebst Kab. ist sofort zu verm. Heiligegeiststr. 11.

Die Gewinnliste der Berliner Pferde-Lotterie liegt zur gefl. Einsicht aus in der (4335)
Exped. der Thorner Zeitung.

Bekanntmachung.

Nachdem die Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen der Putzmacherin Frau **Luise Fischer** in Thorn beantragt worden ist, wird zur Sicherung der Vermögensmasse derselben jede Veräußerung, Verpfändung und Entfernung von Bestandtheilen der Masse hierdurch untersagt. (4334)

Thorn, den 12 November 1895.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Nachdem die Beschwerdefrist gegen die am 1. Oktober d. Js. stattgehabten Wahlen der Beisitzer des Gewerbegerichts abgelaufen ist und Beschwerden gegen diese Wahlen nicht eingegangen sind, machen wir hiermit gemäß § 22 des Ortsstatuts, betreffend das Gewerbegericht zu Thorn vom 4. Februar / 2. März 1892 bekannt, daß das Gewerbegericht in folgender Weise zusammengesetzt ist:

Vorsitzender: Bürgermeister Stachowitz.
1. Stellv. des Vorsitzenden: Stadtr. Kelch.
2. " " " Oberbürgermeister Dr. Kohli.

Beisitzer:

a. aus dem Kreise der Arbeitgeber:
1. Fabrikbesitzer Tilk,
2. Drechslermeister Borkowski,
3. Fleischermeister Wakarecy,
4. Schuhmachermeister Wojcichowski,
5. Hotelbesitzer May.

b. aus dem Kreise der Arbeitnehmer:
6. Formermeister Reinicke,
7. Werkmeister Konkolewski,
8. Mühlenwerkführer Ischrogat,
9. Buchbinder Witt,
10. Gastwirthsgehülfe Müller. (4338)

Thorn, den 12. November 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auch in diesem Jahre soll hergebrachtermaßen am Todtenfeste, Sonntag, den 24. November cr., in den sämmtlichen hiesigen Kirchen nach dem Gottesdienste und zwar Vor- und Nachmittags eine Kollekte zum Besten armer Schulkinder durch die Herren Armendeputirten an den Kirchenthüren abgehalten werden, um demnächst einer größeren Anzahl armer Schulkinder durch Beschaffung der nothwendigsten Bekleidungsstücke u. s. w. ein frohes Christfest bescheeren zu können u. auf diese Weise den Schulbesuch zu ermöglichen bezw. zu fördern.

Die für diesen Zweck disponibel gestellten an sich immerhin keineswegs knapp bemessenen Mittel der Armenkasse, welche so mannigfache dringende Bedürfnisse zu befriedigen hat, sind in Anbetracht der sehr zahlreichen hilfsbedürftigen Schuljugend verhältnißmäßig gering und unzureichend.

Unter diesen Umständen dürfen wir wohl bei dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerschaft zuversichtlich hoffen, daß wir durch die Kollekte den gewünschten Zuschuß erreichen werden.

Die Herren Schuldirigenten und Armendeputirten sind übrigens jederzeit bereit, für den beregten Zweck geeignete Geschenke, namentlich auch gebrauchte Kleidungsstücke, zur demnächstigen Vertheilung entgegenzunehmen.

Thorn, d. 11. November 1895. (4339)

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse Thorn.

Die Kassenmitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß vom 1. Dezember dieses Jahres ab für die Kass nur folgende Kassenärzte thätig sein werden:

1. pract. Arzt **Dr. med. Jaworowicz**, wohnhaft Altstädt. Markt 28, 2 Tr.
2. prakt. Arzt **Dr. med. Gimkiewicz**, wohnhaft Gerechtestr. 2, 1 Tr.
3. prakt. Arzt **Dr. med. Schultze**, wohnhaft Bromberger Vorstadt, Schulstraße.
4. prakt. Arzt **Dr. med. Szczygłowski** wohnhaft in Mocker.
5. prakt. Arzt **Dr. med. Kunz**, wohnhaft Neustädt. Markt 22, 1 Tr.

Unter diesen Aerzten haben die Kassenmitglieder in Erkrankungsfällen die Wahl. **Dr. Kunz** darf nur als Spezialarzt bei Augen- und Ohrenkrankheiten konsultirt werden.

(4328) **Der Vorstand.**

Dank.

Drei Monate litt ich an sehr bösartiger Carbunkel. Durch die Behandlung des Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6,** wurde ich binnen 4 Wochen durch innerliche Medikamente vollständig davon befreit, wofür ich Herrn Dr. Volbeding meinen besten Dank sage und ihn allen ähnlich Leidenden empfehle. (4258)

Eduard Berghausen,
Kirdorf bei Bedburg.

R. Chrzanowski, Podgorz
Riemer, Sattler und Tapezier.
Emphle mich zur Anfertigung sämmtlicher in mein Fach schlagender Arbeiten in und außer dem Hause. — **Reparaturen** werden **billigst** und **schnellstens** ausgeführt. — Um gefl. Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll (4209)
R. Chrzanowski.

1 möblirtes Zimmer
von sofort zu vermiethen Neustädt. Markt 4.

Schwerhörigkeit,

Gehörübel, insbesondere hartnäckige und veraltete Fälle verbunden mit Ohrensausen etc. **werden schnell und dauernd geheilt durch den patentirten Gehör-Behandlungs-Apparat.** (Bäh-Apparat.) **Große Erfolge** u. höchste **Anerkennung** in wissenschaftlichen Kreisen. **Jeder** kann die **Erfindung sehr leicht ganz seinem Leiden entsprechend selbst anwenden.** Zur näheren **Auskunft** sowie **praktischen Anweisung** wird mein Vertreter Herr **Lubszynski in Thorn, nur am Freitag, den 15. November cr., Hotel Schwarzer Adler** für alle Gehörleidende aus Stadt und Umgegend von 9—2 und 3—5 Uhr Nachm. den **Apparat ausstellen** und kostenfrei zu sprechen sein. (4330)

M. Steinbrück, Berlin S., Blücherstr. 36

J. Skalski, Thorn,

Neustädter Markt 24,
Herren-Garderoben u. Maaß-Geschäft
empfiehlt
Hohenzollern-Mäntel
mit Glocken-Pelerine, aus Prima-Tuch, mit reinwollenem Lammfutter, fertig oder nach Maaß, à **38 Mk.**

Herren-Pelerinen-Mäntel von Mk. 21,00 an.
" Winter-Paletots " " 13,00 "
" Joppen von . . . " 8,00 "
" Schlafröcke von . . " 10,50 "
" Anzüge von . . . " 14,00 "
" Beinkleider von . . " 4,50 " (4161)

Schüleranzüge
in sehr dauerhafter Qualität von 7, 7,50 bis **15,00 Mk.**
Kindermäntel v. 4,50 Mk., Kinderanzüge v. 3,50 Mk. an.
Fracks werden für 2 Mark verliehen.

Gelegenheitskauf!

Ein großer Posten **Anzug- und Paletotstoffe** in Cheviot und Kammgarn, bester Qualitäten ist mir von einer großen Fabrik zum Verkauf überwiesen, weshalb solche meinerweise **zu Fabrikpreisen** abgebe.

Thorn. B. Doliva. Artushof. (3747)

Sargmagazin u. Beerdigungs-Institut

Schillerstr. 6, **R. Przybill,** Schillerstr. 6.

Zum Todtenfest
halte mein
großes Lager
in
Metall,- Perl-Kränzen und Kreuzen

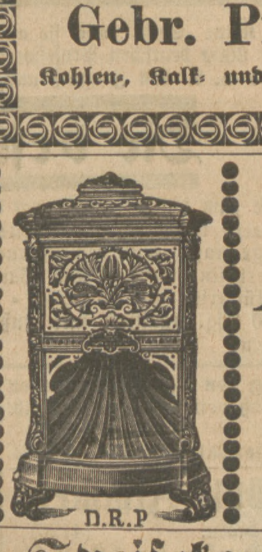
bei billigsten Preisen bestens empfohlen.

Wir offeriren unsere (2980)

Dachpappen-, Theer- u. Asphalt-Produkte:

aus den besten Rohstoffen hergestellt von unserer eigenen Fabrik zu Fabrikpreisen.

Gebr. Pichert, Thorn-Culmsee,
Kohlen-, Kalk- und Baumaterialien-Handlung und Mörtelwerk.



Original Houben's Gasöfen

mit neuem Muschelreflektor.
Höchster Nutzeffekt.
Als bester Gas-Ofen
offiziell anerkannt.
Nur echt, wenn mit Firma.
Hunderte Zeugnisse.
Katalog franko.
J. G. Houben Sohn Carl,
AACHEN, (3602)
Fabrikant des Aachener Bade-Ofens.
Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.

Speisekarpfen,

ca. 2—3pfündig, sehr schön fett, liefert für Thorn springlebend frei ins Haus mit 1,10 Mk., bei Bestellungen über 10 Pfund sowie ab Teich mit 1 Mk. p. Pfund.
Dom. Birkenau b. Tauer Wpr.

Gummischuhe!

Nur bei Schuhmachermeister
F. Ostrowski,
Marienstraße 1
werden Gummischuhe besohlt u. reparirt.

Sarg-Magazin und Beerdigungs-Institut

Schillerstr. 6, **R. Przybill,** Schillerstr. 6.

Reichhaltiges Lager in
Metall-, Holz- u. mit Tuch überzogenen Särgen,
sowie
Gothaer Verbrennungs-Särgen.
Ferner Sarg-Ausstattungen, Kranzschleifen, Perl- und Metallkränze.
Solide Preise.
Auf Wunsch übernehme das ganze Arrangement des Begräbnisses, sowie den vollständigen Bahn-Transport von Leichen. (4216)

Soeben erschienen in der Buchhandlung von **Walter Lambeck:**

Wohnungs-Liste der Offiziere und Beamten etc.

der Garnison Thorn.
Unter Benutzung amtlicher Quellen zusammengestellt u. am 28./10. 95 geschlossen,
Preis 75 Pf.
Diese mit den genauesten Angaben versehene Liste entspricht einem dringenden Bedürfniß und wird daher allen Behörden, Geschäftsleuten etc. sehr willkommen sein.

Coppernikus-Verein.

Am 19. Februar künftigen Jahres wird eine Rate des Stipendiums der Coppernikus-Stiftung vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Westpreußen und Ostpreußen heimathberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik, der Naturwissenschaften, der Provinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt: a. Studierende, b, solche der Wissenschaften beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben. Nur Bewerbungen, welche bis zum 1. Januar 1896 eingehen, werden bei der Stipendienvertheilung berücksichtigt. Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden Herrn Professor **Boethke** hier zu richten. (4228)

Thorn, den 6. November 1895.

Der Vors. des Coppernikus Vereins
für Wissenschaft und Kunst.

Hotel „Coppernicus“

Coppernikusstraße 20,
empfiehlt einen
kräftigen Mittagstisch
im Abonnement von 60 Pf. an.
Speisen à Karte zu jeder Tageszeit.
Königsberger, sowie **Münchener Bier**
(4170) vom Faß. **H. Stille.**

Hochf. Tafellinsen

empfiehlt (4321)
J. G. Adolph.

Harzer Kanarienroller,
prachtvolle Tag- und Lichtsänger, mit schönen Touren, empfiehlt á Stück 6, 7 und 8 Mk. (4329)
C. Tausch, Neust. Markt 9, I.

H Schneider,
Atelier für Zahnleidende.
Breitestr. 27, (1439)
Rathsapotheke.

Dr. Clara Kühnast,

Elisabethstraße 7.
Zahnoperationen. Goldfüllungen.
Künstliche Gebisse. (4176)

Selbst eingek. Pflaumenkreide
Neue türk. Pflaumen,
pr. Sauerkohl, sowie sämmtl. Colonialwaaren empfiehlt billigst
Eduard Kohnert, Wind- u. Bäckerstr.-Ecke.

Tüchtige Kesselschmiede

finden sofort lohnende Arbeit.
F. Eberhardt, Bromberg,
Eisengießerei, Maschinenbauanstalt u. Dampfkesselschmiede. (4240)

Arbeiter

finden noch Arbeit bei dem Neubau der Gefrier-Anlage am „Rothen Weg.“
Ulmer & Kaun.

In unserer Gasanstalt wird ein
zuverlässiger Mann
zur Aufnahme der Gasmesserstände und z. Einkassieren der Rechnungen
gesucht. Derselbe muß Sicherheit stellen können.

Thorn, den 13. November 1895. (4337)

Der Magistrat.

Ein freundl. möbl. Zimmer von sofort zu verm **Grabenstraße 26,** 1. Etage.

Das zu
Freitag, den 15. d. Mts.
bestimmt gewesene

Theaterspiel

zum Besten der
Jungfrauenstiftung
des (4332)
Koppernikus - Vereins
wird auf kurze Zeit verschoben.
Gelöste Eintrittskarten bleiben gültig.
Der Vorstand.

Artushof.

Donnerstag d. 14. u. Freitag den 15. November.
Musikalisch - humoristische
Soirée
O. LAMBORG,
Clavier-, Gesangs- u. Deklamations-Humorist aus Wien.

PROGRAMM.

1. Die Familiensoirée. (Lamborg als Clavier-Komiker).
2. „Reich mir die Hand, mein Leben“ von Mozart, nach Millöcker, Mascagni, Wagner, Strauss, Offenbach etc. (Lamborg als Sänger.)
3. Der Wettstreit der Melodien. (Lamborg als Improvisator.)
4. a) Muster eines haarsträubenden Lieferungsromanes.
   b) Biographie des Don Carlos.
5. Opern - Aktschluss. (Lamborg als Tenor, Bariton, Bass, Primadonna und und Chor von Herren und Damen.)

Pause.

6. Ein Morgenanbruch auf dem Lande (Lamborg als Thier-Imitator.)
7. a) Augenblicks - Komposition eines vom Publikum gegebenen Liedertextes.*) (Lamborg als Kompositeur.)
   b Der Handschuh von Schiller. (Lamborg als Clavierhumorist).
8. a Der Kasinoball nach Schillers Handschuh. b) Eine kühne Idee-Erlkönigs Bürgschaft von Schiller und Goethe.
9. Musikalische Schnurrpfeifereien.
10. Ein Universalgenie, Solo-Szene, (Lamborg als Komiker.)

Entrée; 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pf., 3. Platz 50 Pf., Schüler und Stehplatz 40 Pf., Logen à 6 Mark bitte vorher bei **Meyling** zu bestellen.

*) Es wird ersucht, den zu komponirenden Text (humoristisch oder ernst) beim Eintritt an der Kasse abzugeben. (4303)

Veteranen!

Diejenigen Herren Veteranen von 1870/71, welche in Thorn und Umgegend wohnen und bei dem Inf.-Rgt. v. d. Marwitz 8. Pomm. Nr. 61 den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht haben, werden zur Besprechung zwecks Veranstaltung der 25jährigen Jubelfeier **auf Sonnabend, den 16. November, Abends 8 Uhr, in den Saal von Nicolai, Mauerstraße hierselbst** ergebenst eingeladen.

Thorn, im November 1895. (4222)

Mehrere Veteranen des Regts. 61.

Fürstenkrone.

Bromberger Vorstadt, 1. Linie.
Sonnabend, den 16. November:
Tanzkränzchen
bis zum Morgen.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. — Entree frei.
Es ladet ein (4333)
A. Standarski.

Von heute ab:
Jeden Donnerstag:
Grützwurst
mit vorzügl. Suppe.
J. Köster, Bäckerstr. 23.

Unkündbare 3¾ % Bankgelder
auf städtische Grundstücke vermittelt
(4286) **Max Pünchera, Thorn.**

Hierzu: Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 268.

Donnerstag, den 14. November 1895.

Zur Noth des Mittelstandes.

4 Berlin, 12. November.

Das Ueberwiegen der großen Kauf- und Waarenhäuser in deutschen Großstädten über das mittlere und kleinere Handelsgewerbe tritt immer mehr in die Erscheinung. In anderen Ländern hatte schon lange das Kleinkapital gegen das Großkapital auch im Handelsgewerbe zu kämpfen, bei uns ist diese Erscheinung neueren Datums, doch machen sich ihre Folgen schon recht bemerkbar. Kaufherren, die mit Millionen operieren, kaufen selbstverständlich ganz anders ein und können auch ganz anders wieder verkaufen, als der kleinere Gewerbetreibende, indessen hier ist immer noch eher ein Ausgleich möglich. Empfindlich ist aber die Konkurrenz der großen Ramsch-Bazare, die alle möglichen Artikel zu thatsächlich sehr niedrigen Preisen verkaufen, nachdem sie die Waaren in Masseneinkäufen zu so billigen Notierungen erhalten haben, wie sie ein mittlerer Geschäftsmann nie erhält. Diese Bazare und ihre Wirkungen sind besonders in der Reichshauptstadt zu beobachten, doch geht auch ihr Absatz weit darüber hinaus. Die Friedrichstraße und Leipzigerstraße in Berlin, sonst die besten Straßen für das solide Mittelgeschäft, sind durch das Hineinplatzen verschiedener Bazare mit Ramschwaare und Ramschpreisen schon recht verwandelt, und die Umwandlung macht augenscheinlich noch weitere Fortschritte. Ein großer Theil der dortigen soliden Mittelgeschäfte ist im Aussterben begriffen, das Wandergeschäft, Auktionen und Ausverkäufe, nimmt von den wegen Unrentabilität aufgegebenen Läden Besitz. Und dies Wandergeschäft gleicht auch oft genug einer Eintagsfliege.

In früheren Jahren war in den genannten beiden Berliner Hauptgeschäftsstraßen kaum ein Laden zu haben, auch für schweres Geld nicht. Alles war in festen Händen. Heute giebt es zahlreiche Läden schon tageweise zu miethen, und dies ist der Fall, obgleich sich die Gesammtzahl der Läden durch den Bau zahlreicher Bierpaläste gegen früher erheblich vermindert hat. Mag man einen Theil der Ursache dieser Erscheinung der sogenannten „schlechten Zeit“ und den immer höher gewordenen Geschäfts-Unkosten zuschreiben. Die Hauptursache des Schwindens des Mittelgeschäfts ist das Bazarmachen. Und diese Einrichtung, die längst nicht mehr ganz allein auf die großen Städte beschränkt ist, wird immer weiter um sich greifen, den Wettbewerb immer mehr verschärfen. Die Aussaugung des Mittelstandes, die sich auch hier in unzweideutigster Weise bemerkbar macht, ist alles Andere eher, denn eine erfreuliche Erscheinung, zuweilen artet die Sache zur rücksichtslosen Unterdrückung des wirthschaftlich Schwächeren aus. Und im wirthschaftlichen Leben soll doch Alles mit gleichem Maße gemessen werden. Die Gesetzgebung wird hier nicht völlig unthätig bleiben können, wir gebrauchen viel weniger große Kapitalansammlungen, als einen kräftigen Mittelstand. Das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, das nun sofort an den Reichstag kommen soll, kann der Kopf einer solchen Gesetzgebung werden, der Körper muß aber nachfolgen.

Die englische Thronfolgefrage.

Als Kuriosum veröffentlicht die Frkf. Ztg. folgende Zuschrift aus einer europäischen Hauptstadt (nicht London): „Die englische Thronfolgefrage. Gewiß wird sich Mancher wundern, von einer englischen Thronfolgefrage zu hören; und doch existirt eine solche. Bekanntlich ist der Prinz von Wales 1841, seine Schwester, die Kaiserin Friedrich, aber 1840 geboren. Nun hat man bisher allgemein angenommen, daß die Söhne bei der Thronerbfolge den Töchtern vorangehen. In England ist dem jedoch nicht so; das Erbgesetz des königlichen Hauses, soweit man überhaupt von einem solchen reden kann, macht keinen Unterschied zwischen Söhnen und Töchtern, sondern spricht nur von Kindern überhaupt. Diese sensationelle Entdeckung ist dem verstorbenen Professor der Geschichte Froude in Oxford zu verdanken, und die eifrigsten Verfechter der Idee sind in England Lord Lonsdale, Lord Mathuen und in allerjüngster Zeit der berühmte Schriftsteller William J. Stead. Letzterer weist darauf hin, daß England immer größer war unter seinen Königinnen, als unter seinen Königen, und Viktoria II. würde besonders bei dem weiblichen Theile der Bevölkerung sich einer großen Popularität erfreuen. Merkwürdigerweise hat sich aber die Prinzeß Royal, Kaiserin Friedrich, diesen Bestrebungen gegenüber sehr ablehnend verhalten, vielleicht weil nach ihrem Tode die Krone an ihren ältesten Sohn, den Deutschen Kaiser Wilhelm II. übergehen würde, und weil sie glaubt, daß eine Vereinigung der beiden Riesenreiche unmöglich wäre. Sie hat deshalb erklärt, daß, selbst wenn sie zur Thronfolge berufen würde, die Krone an ihren jüngeren Sohn Heinrich übergehen solle. Demgegenüber bezieht sich nun Kaiser Wilhelm II. auf sein gutes Recht; er ist das älteste Kind des ältesten Kindes der Königin, und als solches nach dem englischen Erdfolgegesetz nach seiner Mutter der nächste legitime Erbe der englischen Krone. Er ist überzeugt, daß die Vereinigung Großbritanniens mit Deutschland nicht nur für diese beiden Länder, sondern für die ganze Welt von dem größten Nutzen sein würde. Kaiser Wilhelm ist gewiß nicht der Mann, der sein Recht sich nehmen läßt; er ist jedoch taktvoll genug, bei Lebzeiten seiner Großmutter sich zurückzuhalten. Vielleicht ist es jetzt verständlich, was die räthselhaften Worte bedeuten, daß einst das deutsche Heer und die deutsche Marine über den Ozean wandern würden. In England erfreut sich Kaiser Wilhem mit jedem Jahre größerer Sympathien. Bisher war die Entdeckung Froudes nur in engem Zirkel bekannt, Mr. Stead aber wird schon dafür sorgen, die Idee populär zu machen. Jedenfalls sind nach dem Ableben der Königin Viktoria I., das Gott noch lange hinausschieben möge, in England große Ueberraschungen zu erwarten. — — Uns, müssen wir gestehen, scheint die ganze Geschichte der jetzigen Jahreszeit nicht recht angemessen.

Vermischtes.

Die nördlichste Zeitung der Welt ist diejenige, welche unter den grönländischen Eskimos erscheint. Sie wird redigirt von einem Eingeborenen, Namens Möller, welcher zugleich Setzer ist, das Blatt selbst druckt und auch umherträgt. Er hat seine primitive Druckerei in Hodthaab eingerichtet und von hier aus unternimmt er zweimal monatlich eine Reise auf Schneeschuhen durch das Land, um als Erzieher und Vorkämpfer der Zivilisation unter seinen Landsleuten zu wirken. Zu Anfang enthielt das Blatt, welches sich „Läsestof“ nennt, nur grobe Zeichnungen, welche die Neugierde erregten und die Einbildungskraft schärften; später folgten Buchstaben, Silben und Worte und zuletzt Sätze, welche zu kurzen Berichten über Tagesneuigkeiten zusammengefügt waren. Möller hat mithin durch sein Blatt buchstäblich seinen Landsleuten lesen gelehrt. Sie haben deshalb das größte Zutrauen zu ihm, betrachten ihn als einen Apostel und sind ihm besonders deshalb zugethan, weil er oft seinen Aufenthaltsort ändert, um sein Blatt möglichst zu verbreiten. Eine litterarische Gesellschaft in Dänemark hat kürzlich eine gute Handpresse, Papier und neue Typen nach Grönland gesandt, damit Möller seine Druckerei erweitern kann.

Das Krebsheilserum. Aus Paris schreibt man: Dr. Richet und Hericourt haben ihre vor einem halben Jahre mit so vielversprechendem Erfolge begonnenen Versuche mit Krebsheilserum bis jetzt an 50 Kranken fortgesetzt und in einer der letzten Sitzungen der Akademie der Medizin darüber Bericht erstattet. Aus ihren Beobachtungen geht hervor, daß durch die Serumeinspritzungen die Schmerzen schnell und oft dauernd gemildert werden, daß die Geschwulst an Umfang bedeutend abnimmt, die Entwickelung des Leidens langsamer fortschreitet und endlich das Allgemeinbefinden sich derartig bessert, daß bereits aufgegebene Kranke drei, vier Monate und noch länger in verhältnißmäßig befriedigendem Zustande haben leben können. Die Injektionen an sich sind harmlos, d. h. sie rufen außer den leichten Ausschlägen, wie übrigens jedes Serum es thut, keine lokalen Störungen hervor. Die beiden Gelehrten ziehen aus diesen Thatsachen den Schluß, daß das Krebsheilserum zwar nicht im Stande sei, bösartige Neubildungen radikal zu heilen, daß es dieselben jedoch in so günstiger Weise beeinflußt, wie keines der bisherigen Mittel.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn.

M. Grünbaum's
Taschenuhren in Gold u. Silber
sind die besten und billigsten.
Thorn, Culmerstraße 5.

Gasbeleuchtung.

Im Interesse der Gasabnehmer ersuchen wir der Gasanstalt (am besten schriftlich) sofort Anzeige zu machen, wenn eine Gasflamme schlecht leuchtet. Es liegt das **niemals** an der Qualität des Gases, sondern an schlechter Beschaffenheit oder Regulirung des Brenners.

Jede Gasflamme muß hell leuchten, ohne Geräusch brennen und darf **nicht** zucken.

Andernfalls mache man der Gasanstalt Anzeige, die den Fehler, wenn Material nicht erforderlich ist, **kostenlos** beseitigt.

Schlecht brennende Flammen verbrauchen mehr Gas als gut brennende. (4197)

Thorn, den 4. November 1895.

Der Magistrat.

Bei der Aufnahme der Gasmesserstände, die **jeden** Montag durch den Gasanstaltsboten stattfindet, hat derselbe **jedem Gasabnehmer** einen Zettel zu übergeben, auf dem der Stand des Gasmessers genau angegeben sein muß.

Wir ersuchen alle Gasabnehmer auf Grund dieses Zettels sich überzeugen zu wollen, daß die Aufnahme richtig ist u. etwaige Differenzen oder die **Nichtabgabe** eines Zettels unserer Gasanstalt — am besten schriftlich — anzeigen zu wollen. (4087)

Der Magistrat.

Hausfrauen von Mocker!
Die beste englische
Drehrolle
mit **Marmorplatte,** welche die Wäsche wie geplättet hervorbringt, steht zur gefl. Benutzung bei (4221)
J. Rysiewski,
Gr. Mocker, Mauerstraße 16.

M. Grünbaum's
Taschenuhren in Gold u. Silber
sind die besten und billigsten.
Thorn, Culmerstraße 5.

Staatsmedaille 1888.
Bedeutend billiger und mindestens ebenso gut als der beste holländische Kakao ist
Hildebrand's Deutscher Kakao
(4052)
zum Preise von M. 2,40 das Pfund.
Man versuche u. vergleiche.
In allen bezüglichen Geschäften Deutschlands vorräthig.
Theodor Hildebrand & Sohn, Hofl. Sr. Maj. d. Königs, Berlin.

TRADE MARK. ORA ET LABORA
Mellin's Nahrung
f. Säuglinge, Kinder jed. Alters, Kranke, Genesende, Magenleidende.
Preis pro Glasflasche 1,50 und 2,50 Mark.
Mellin's Nahrung macht Kuhmilch leicht verdaulich, **enthält kein Mehl!**
Mellin's Nahrung wird von den zartesten Organen sofort absorbirt.
Mellin's Nahrung erzeugt Blut, Fleisch, Nerven und Knochen.
Mellin's Nahrung ist **ausgiebiger** und bekömmlicher als mehlhaltige Nährmittel.
Mellin's Nahrung nach Vorschrift angewendet, **bester Ersatz für Muttermilch.**
Mellin's Nahrung ist die beste für Magenkranke.
Zu haben in **Apotheken, Drogerien** oder **direct** durch das
General-Depôt: J. C. F. Neumann & Sohn, Berlin W., Taubenstr. 51/52.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Niederlagen in Thorn bei **Hugo Claass** und **Anders & Co.** (3714)

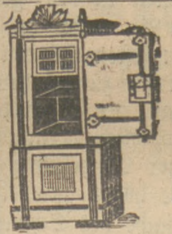
Katharinenstrasse 7,
1. Etage: 3 Zim., Küche 2c. (400 Mk.) von **sofort** zu vermiethen. **Kluge.**

2 Zimm. u. Burschengelaß, 2. Etage, zum Comtoir geeignet, von sofort zu vermieth. (4258) **L. Kalischer,** Baderstr. 2.

Eine frdl. Wohn. part., 2 Stuben, helle Küche u. allem Zubehör ist wegzugshalber sofort zu vermiethen. **Bäckerstraße 3.**

M. Grünbaum's
Taschenuhren in Gold u. Silber
sind die besten und billigsten.
Thorn, Culmerstraße 5.

J. Biesenthal,
Heiligegeiststrasse 12.
Billigste Bezugsquelle
für sämmtliche Sorten
Kleiderstoffe
besonders in schwarz.
Leinen-Waaren,
speciell:
Schles. Halb- und Reinleinen, Bettbezüge, Bettinletten, Bettdrilliche.
Fertige Bettlaken, Bettdecken 2c.
Gardinen, Läufer, Teppiche, Tischdecken, Handtücher, Flanelle.
Tricotagen
für Herren, Damen u. Kinder.
Fertige Wäsche
zu unerreicht billigen Preisen.
Streng reelle Bedienung, weil jedes Stück in deutlich lesbaren Zahlen den Verkaufspreis anzeigt, mithin jede Uebervortheilung ausgeschlossen ist. (3387)


Feuer- u. diebessichere
Geldschränke,
auch **Patent Arnheim,**
sowie
eisern. Cassetten
offerirt (4088)
Robert Tilk.

M. Grünbaum's
Taschenuhren in Gold u. Silber
sind die besten und billigsten.
Thorn, Culmerstraße 5.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.